

die (1) eine Kreuzestheologie vertreten, die (2) eine Theologie von Kreuz und Auferstehung angesichts von Auschwitz in Frage stellen und solche, die (3) von der Schoa berührte Christologie entwickeln. Wichtige Vertreter sind *Jürgen Moltmann*, *Bertold Klappert* (1), *Alice/Roy Eckardt*, *Paul van Buren* (2) *Johann Baptist Metz* und *Joachim von Soosten* (3). Dazu stellt Petersen viele weitere neue Theologen und Theologinnen vor, deren Ansichten sie kurz, aber übersichtlich darlegt. Nicht zuletzt der Umgang mit der vielfach gedeuteten Erzählung vom am Galgen hängenden Jungen in Elie Wiesels „*Nacht*“ dient der Darstellung der verschiedenen Entwürfe. So zeigt sie, daß nur der protestantische Ethiker und Post-Schoa-Theologe *Robert McAfee Brown* auch den letzten Satz der Szene auslegt, *wonach die Suppe an diesem Abend wie Leichnam schmeckte und woraus er den Schluß zieht, daß Gott selbst angesichts von Auschwitz Tod und Ohnmacht verkörpert*.

Petersen widmet sich ausgiebig der Frage der Bedeutung des Leids innerhalb der christlichen Theologie und nimmt in sehr nuancierter Weise Stellung zu den verschiedenen Entwürfen. Sie zeigt, wie wichtig das Hören auf das Judentum für eine christliche Theologie nach Auschwitz ist, sie stellt sich auf die Seite von *James F. Moore*, der die Mehrdeutigkeit von Kreuz und Auferstehung betont, die Schwierigkeit, nach Auschwitz von Auferstehung zu reden und dennoch diese Auferstehung als Hoffnung inmitten des Schmerzes sieht, und sie plädiert für eine von der Schoa berührte Christologie. In bezug auf die Gottesfrage stellt sie zurecht die Extrempositionen einer göttlichen Allmacht der Ohnmacht Gottes und des Leidens gegenüber. Sie zeigt, wie die Gottesbilder die Entwürfe bestimmen und würdigt diese kritisch.

Wenn überhaupt Kritisches zu diesem Buch zu sagen wäre, so, daß es kurz ausgefallen ist. Dies ist eher als Auftrag zu verstehen, noch weiter zu forschen und den einen oder anderen Ansatz noch pointierter herauszustellen. So fehlt bei Jürgen Moltmann trotz wichtiger Einsichten eine Darstellung seiner Trinitätstheologie als Schlüssel für seinen Zugang zum Leid. Es fehlen auch Zugänge einer „*Protesttheologie*“, deren Hauptvertreter auf jüdischer Seite *David Blumenthal* ist, dessen Buch „*Facing the Abusing God. A Theology of Protest*“ (Louisville 1993) im deutschen Sprachraum leider erst langsam entdeckt wird.

Gerhard Bodendorfer

Oscar Pinkus, **Aschenwolken**. Friede Hopf Verlag, Waddewarden 1996. 228 Seiten.

Geboren 1927 in Polen, erlebte Oscar Pinkus den Beginn des Zweiten Weltkriegs in der kleinen Stadt Losice, in der heute nichts mehr – nicht einmal ein

Gedenkstein – an die etwa 70 000 Juden erinnert, die dort lebten und ermordet wurden. Pinkus überlebte die ersten Jahre der russischen bzw. deutschen Besatzungszeit in verschiedenen Gettos. Von 1942 bis zur Befreiung durch die russische Armee im Sommer 1944 versteckte er sich mit einem Teil seiner Familie in einem Loch unter einem Stall bei einem polnischen Bauern sowie in verschiedenen Unterschlupfen im Wald. Oscar Pinkus machte sich damals fast täglich tagebuchartige Notizen, auch im Versteck, obwohl die Beschaffung von Papier und Tinte ein erhebliches Problem darstellte. Dieses so entstandene Tagebuch bildete die wesentliche Grundlage für das vorliegende Buch „Aschenwolken“, das zunächst in Israel und in der englischen Fassung 1964 in den USA unter dem Titel „The House of Ashes“ erschien. Der Initiative von Friede Hopf ist es zu verdanken, daß diese Aufzeichnungen, die einen weiteren Puzzlestein in der jüdischen Vernichtungsgeschichte durch die nationalsozialistische Gewaltherrschaft bilden, nun auch in deutscher Sprache vorliegen. Hopf selbst hat in enger Zusammenarbeit mit dem Autor die Übersetzung erstellt. Das Tagebuch wurde an einigen Stellen vom Autor durch zusätzliche Informationen ergänzt, die ihm erst nach dem Krieg bekannt wurden und dem besseren Verständnis dienlich sind. Die Aufzeichnungen erstaunen zunächst durch die oft sehr lyrischen Beschreibungen von Landschaften und Stimmungen, um im nächsten Moment mit ganzer Wucht die Greueltaten der SS mitgeteilt zu bekommen. Nur ein Beispiel von vielen: *„Ich schlief wunderbar im frischen Heu auf Enochs Boden. Die warmen, süßduftenden Sommernächte gingen schnell vorüber. Aber jeden Tag fuhr ich kurz vor der Dämmerung jäh auf ... Irgendwo bellte ein Hund, eine Tür schlug zu; Schießen, Massenansammlungen, Mord.“* Eine andere Tatsache macht diese Aufzeichnungen außerdem bedeutsam: Erstmals wird die zwielichtige Rolle des polnischen Untergrunds und Widerstandskampfes gegenüber der jüdischen Bevölkerung deutlich angeklagt. Das Buch dokumentiert, daß nicht nur einzelne polnische Partisanenverbände Jagd auf jüdische Verstecke machten und diese sofort liquidierten, sondern daß dies sogar von oberster Stelle, nämlich von General *Bor-Komorowski*, dem Kommandanten der Armia Krajowa, die Widerstandsbewegung der Mitte-rechts-Parteien, befohlen wurde. Für ihn waren die versteckten Juden nichts anderes als „Banditen“. Es verwundert daher in keinster Weise, daß der Tag der Befreiung durch die russische Armee von Oscar Pinkus nicht als Tag der großen Freude erlebt wurde. Der letzte Satz seiner Tagebuchaufzeichnungen ist Ausdruck dessen, was viele andere ebenso bei ihrer Befreiung fühlten: *„Eine Weile war es ganz still. Eine Leuchtkugel stieg in den Himmel auf, und ihr zitterndes Magnesiumlicht fiel auf unsere Gesichter. Zusammengedrängt auf dem Mist schauten*

wir alle durch die offene Tür auf den Schein dieses Lichtes und warteten auf die Freudentränen. Sie kamen nicht.“

Herbert Winklehner

Buber für Atheisten. Ausgewählte Texte. Herausgegeben und kommentiert von Thomas Reichert. Lambert Schneider im Bleicher Verlag, Gerlingen 1996. 360 Seiten.

Für jeden, der sich mit *Martin Buber* beschäftigen will, ohne Bubers zahlreiche und lange Werke zu lesen, scheint dieses Buch ein Gewinn zu sein. Allein der Anhang: Ein biographischer Überblick stellt chronologisch das Leben von Buber und sein Schrifttum vor. Ein Glossar sowie ein Personenverzeichnis, beide kommentiert, helfen bei der Orientierung. Ein Sachverzeichnis schlüsselt das Buch auf, ein Literaturverzeichnis bringt das wichtigste Schrifttum Bubers sowie die Literatur über ihn. Ein kurzes Vorwort und ein längeres Nachwort erklären den eigenartigen Titel ... *für Atheisten* und versuchen, die Grundzüge von Bubers Denken nachzuzeichnen. Die Texte selbst werden in sechs Kapiteln abgehandelt: 1. Grundlagen: vom Menschen aus denken, die Krise des Menschen, der Dialog als Antwort; 2. Die menschliche Person: die Anerkennung des anderen und ihr Selbstsein; 3. Martin Bubers Ethik der Antwort; 4. Sprachdenken; 5. Fragen menschlicher Existenz: Selbstsein und dialogisches Leben; 6. Was ist Religion? Der Band stellt eine Auswahl aus dem „religionsphilosophischen“ Schaffen Bubers dar, wobei die Texte teils mehrere Seiten lang sind, teils gekürzt (durch eckige Klammern angedeutet), teils aber auch nur zwei oder drei Zeilen umfassen. Nach jedem Textabschnitt ist das Jahr der Erstausgabe vermerkt sowie das Buch, aus dem er entnommen worden ist. Buber also auf einen Blick, Buber für die Westentasche. Das mag gefallen oder auch nicht, auf jeden Fall ist dieses Buch sorgfältig erarbeitet und genügt durchaus wissenschaftlichen Ansprüchen. Nur, und das ist die eigentliche Frage, wird es Buber selbst auch gerecht? 1963 hatte Buber geschrieben (79 f.): *„Dem, was ich zu sagen hatte, geziemte keine Systematik. Zusammenhang geziemte ihm, geschlossener Zusammenhang, aber kein zusammen-schließender.“* Durch die Subsumierung von Texten unter einer systematisierenden Gliederung und Kapiteln, die aufeinander aufbauen (von der Krise des Menschen bis zum Messianismus) gelingt es Reichert, aus der Fülle der diversen Texte eine scheinbar geschlossene Religionsphilosophie aufzubauen. Aber ist das noch Buber? Außerdem fehlen im Sachregister die Stichworte Atheismus, Anarchismus, Gesellschaft und Sozialismus. Buber hatte seit 1905 ca. 40 Bände der Reihe *„Die Gesellschaft“* herausgegeben und sich für diese Reihe